

Gedächtnis der Serie von lokalen Theologien« (366) verstanden wird. Schließlich wird die methodologische Bedeutung des (von Gregor übernommenen) apophatischen Prinzips für die ökologische Theologie ausgelotet.

Die 28 Thesen der Zusammenfassung notieren die wichtigen Stationen des in den sechs Kapiteln abgehandelten Diskurses. Die umfangreiche Bibliographie (485–513) dokumentiert die weitgespannten Interessen des Vf.s und läßt den interdisziplinären Einsatz der Arbeit nochmals erkennen. Ein Personenverzeichnis (515–522) steht am Schluß.

Die Zusammenballung der großen Materialsammlung und die diese Fülle auch bewältigende geistige Kraft stellen zweifellos eine imponierende Leistung dar, die gerade deshalb eine kritische Würdigung verdient. Da es im begrenzten Raum einer Buchanzeige jedoch nicht möglich ist, in eine detaillierte Diskussion einzutreten, möchte ich meine Kritik eher als Hinweis auf fragwürdige Tendenzen verstanden wissen denn als punktuelle Auseinandersetzung, zu der freilich manche Denkfiguren, aber auch Formulierungen herausfordern würden. Einen ersten kritischen Punkt erkenne ich in der Rezeption des apophatischen Prinzips, d.h. der negativen Theologie. Systematisch gedacht ist die »via negativa« immer nur ein Moment in einem dialektischen Gefüge, das erst in der »via eminentiae« seinen Abschluß findet. Wenn der Vf. die »via negativa« als Bedingung der Möglichkeit einer grenzaufgeklärten »via creativa« (372) umschreibt, dann absorbiert er m.E. die in der »via eminentiae« angezielte objektive Aussage der Gottesprädikation in die Subjektivität des erkennenden Ich hinein. Ein anderer grundlegender Einwand liegt mit dem Paradigma der Befreiungstheologie auf der Hand. Der

Vf. scheint von der Befreiungstheologie die Identifizierung von Erlösung und Befreiung zu übernehmen. Indem fast ausschließlich von Befreiung die Rede ist, wird aber die religiöse Dimension, die im Bedeutungsgehalt von Erlösung enthalten ist, unterschlagen. Die Verlagerung der soteriologischen Problematik in die Pneumatologie schafft dafür m.E. keinen Ersatz. Doch ist der Annahme des Vf.s, daß für Gregor »der Geist der Griechen ohne weiteres als der Heilige Geist identifiziert werden« konnte (313), zu widersprechen. Schließlich scheint mir folgende Denkfigur das Dilemma der ökologischen Befreiungstheologie offenzulegen, die über das metaphysische Datum nun einmal nicht hinweggehen kann, daß von den Geschöpfen nur der mit der Vernunft begabte Mensch (und der Engel) zu einer Synergie mit dem Hl. Geist fähig sind: »Die Ökologie und Evolution der Natur werden aus der Knechtschaft unter der Macht des Bösen zur Freiheit der Naturen durch ihr Zusammenwirken mit dem Heiligen Geist geführt« (356).

Gerade weil die Probleme der Ökologie eine ernsthafte Herausforderung nicht nur an die Theologie, sondern an die ganze Menschheit darstellen und weil die Arbeit von Sigurd Bergmann dazu einen beachtenswerten und innovativen Beitrag leistet, sind dem Buch Leser zu wünschen, die die Bereitschaft zu ungewohnten Denkfiguren und zum kritischen Nachdenken mitbringen, vor allem aber den Mut, bei all den pluralen Diskursen komplizierter Problemvernetzungen die Frage nach der Wahrheit zu stellen.

P. S. Zuweilen fehlt das Komma vor dem Relativpronomen, ziemlich konsequent fehlt es vor der Konjunktion »sondern«. Erratum S. 172: statt Kaiser Konstantin muß es Kaiser Konstantius (337–362) heißen. *Manfred Lochbrunner, Bonstetten*

## Kerygmantik

*Gschwind, Ludwig: Geheimnis des Glaubens. Gedanken und Geschichten zur heiligen Messe, Augsburg: Sankt Ulrich-Verlag 1996, 98 S., ISBN 3-929246-12-0, DM 16,80.*

Ludwig Gschwind, Pfarrer und Dekan in einem schwäbischen Ort der Augsburger Diözese, ist schon einmal mit volkstümlichen Erläuterungen der Antwortgebete der Heiligen Messe (Lob sei dir, Christus, Herder-Verlag 1994) an die Öffentlichkeit getreten; diesmal versuchte er aus der Erfahrung heraus, daß Geschichten mehr Interesse finden als theologische Abhandlungen, in mehr als zwanzig Einzelgeschichten verschiedene Teile der Heiligen Messe zu erklären. Diese Geschichten

sind jeweils eine Mischung aus Alltagserlebnissen, aus Beispielen aus der Geschichte und aus theologischen und biblischen Pointen, die zum Nachdenken über einzelne Teile der Heiligen Messe anregen. Die Texte und Gedanken sind treffend, das Büchlein eignet sich sehr gut auch als Geschenk (oder als Vorlage für den Prediger für Kindergottesdienste) für einen breiten Leserkreis. Bei einer Neuauflage, die der Rezensent dem Buch wünscht, wäre allerdings eine gewisse Rücksicht auf die Tatsache zu nehmen, daß die lateinischen Bezeichnungen der früheren Liturgie nicht mehr allen bekannt sind und manche Formeln (etwa: per crucem ad lucem) einer Übersetzung bedürften.

*Anton Ziegenaus, Augsburg*